

schaften verstreuten Begebenheiten und Ansichten, die Inschriften, die Wahlsprüche werden erklärt und vor allem werden die Vorbilder der Königsgestalten in Bildern und illuminierten Handschriften festgestellt und abgebildet. Alles was über die Teppiche in geschichtlicher und kulturhistorischer Hinsicht wissenwert ist, erfährt der Leser. Alles übrige, was vom kunsthistorischen Standpunkt aus interessant ist, über die künstlerischen und technischen Zusammenhänge der Serie mit Brüssel und Antwerpen, mit den Verdüren und Grottesken und deren Abkunft, über die ähnlichen genealogischen Folgen in der sog. hohen Kunst und im Kunstgewerbe, d. h. in der Teppichwirkerei, alles das wird von der als besonders gute Textilkennerin bekannten Frau Sigrid Flamand Christensen (seit Jahren Gattin des Münchener Museumsdirektors Theodor Müller) mit größter Sachkenntnis behandelt. Es ist nicht möglich, hier auf alle Einzelheiten einzugehen; hingewiesen sei auf den m. E. die Königs-teppiche künstlerisch weit überragenden prachtvollen Thronbaldachin, den die Schweden 1658/59 als Kriegsbeute haben mitgehen lassen und der heute im Stockholmer Nationalmuseum sich befindet. Er ist nachweislich in der Kronborg-Manufaktur gewirkt worden, und der Zeichner — wahrscheinlich ist es doch Hans Knieper selbst gewesen — muß, wie Frau Dr. Sigrid Müller mit Recht hervorhebt, u. a. Stiche von Vredman de Vries und Etienne Delaune besessen haben. Auch technisch ist der Baldachin sorgsamer behandelt, er ist fester gewirkt, zeigt viel Seide sowie reiche Gold- und Silberfädenverwendung.

Die Behandlung des Künstlerischen geht weit über die Ausführungen hinaus, die Heinrich Göbel in seinem das rein Tatsächliche wie immer schon vorzüglich mitteilende Standard-Werk über die Manufaktur zusammengestellt hat.

Außerst dankenswert ist es, daß dem dänisch geschriebenen Werk ein sehr gutes Resumé in französischer Sprache beigegeben ist.

Robert Schmidt

KÄTHE KOLLWITZ: Dreiundachzig Wiedergaben. Hsg. u. eingel. von F. Schmalenbach. 8^o 25 S., 83 Tf. Bern 1946: Renaissance-Verlag.

Über Käthe Kollwitz ist viel geschrieben worden: allzu Persönliches und Unkritisch-Hymnisches, allzu Politisches und Sozialpolitisches. So ist es wohlthuend, daß der Verfasser gleich zu Anfang die grundlegend wichtige Feststellung trifft, daß diese Kunst durchaus unpolitisch und durchaus unsentimental sei. Auch werden bei aller echten Verehrung die Grenzen richtig abgesteckt: die besondere Bildsprache wird als unrevolutionär, ja als akademisch bezeichnet, die Unfreiheit dem Modell gegenüber als der kritische Punkt empfunden, um dessen Überwindung die Künstlerin zeit-lebens gerungen hat. Was diesen Kampf bewundernswert und weitgehend erfolgreich macht, das ist die leidenschaftliche Unermüdllichkeit im Verwerfen und Neubeginn „bis zur höchsten objektiven Wirkungssteigerung“ und die Tatsache, daß der Kraft des Gefühls eine gleich starke Kraft des bildlichen Ausdrucks sich verbindet. Da auf nur neun großen Textseiten eine ungewöhnlich eindringliche Analyse des graphischen Stils, seiner Besonderheit und seiner Entwicklung, gegeben wird — wohl die bisher

schlechthin überzeugendste —, muß es bedauert werden, daß nur das Material der Berner Ausstellung von 1946 zugrunde liegt und dadurch vor allem den immer noch verhältnismäßig wenig bekannten Zeichnungen des letzten Lebensjahrzehnts nicht jene überraschende Erhöhung der Bildintensität abgefragt werden konnte, die — nicht ohne Einwirkung der Kunst Ernst Barlachs — bei einer fast vollständigen Abkehr von Modellgebundenheit ins symbolische Bereich aufsteigt. Die hervorragend gedruckten Bildtafeln geben eine naturgemäß subjektive, aber sehr instruktive Auswahl, deren Reihenfolge eine Kreuzung von chronologischer und thematischer Anordnung versucht. Von den vier plastischen Arbeiten ließen sich zwei entbehren; der Drang zur plastischen Gestaltung ist wesentlich (besonders für den späten graphischen Stil), aber nur das Gefallenendenkmal ist — bezeichnend für die aus persönlichsten Impulsen erwachsene Formkraft — den zeichnerischen Höchstleistungen ebenbürtig. —

Für die meisterhaft knappe biographische Darstellung ist erstmals ein Brief des Herzogs Ernst Heinrich von Sachsen ausgewertet, der über die allerletzte Zeit des Refugiums auf Schloß Moritzburg Aufschluß gibt.

Carl Georg Heise

AUSSTELLUNGSKATALOGE UND MUSEUMSBERICHTE

Bielefeld

Peter August Böckstiegel. Das graphische Werk. Bielefelder Kunstverein. 1951. 6 S., 4 Tf.

Hermann Freudenaus. Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen aus 50 Schaffensjahren. Ausstellung im Städtischen Kunsthaus 23. 9. bis 21. 10. 1951. 4 S. m. Abb. Ost-Westfälische Künstler: Malerei, Plastik, Graphik. 2. 12. 1951 bis 1. 1. 1952. Städtisches Kunsthaus. 4 S. m. Abb.

Moderne Plastik: Werke Deutscher Bildhauer aus 2 Generationen. Städtisches Kunsthaus. 3. 2. bis 2. 3. 1952. 13 S. m. Abb., 3 Tf.

Porzellan des 18. und 19. Jahrhunderts. Ausstellung vom 11. 5. bis 8. 6. 1952. Städtisches Museum. 1952. 16 S. m. Abb.

Braunschweig

Städtisches Museum. Ausstellung von Arbeiten des Malers und Bildhauers H. Schulz-Tattenpach. 1952. 4 S., 5 Tf.

Celle

Von Klinger bis Beckmann. 23. 3. bis 2. 6. 1952. Schloß Celle. (Graphik). — 27 Bl. m. Abb.

Dortmund

Ausstellung aus sechs Jahrhunderten. Neuerwerbungen 1947—1951. April bis Juli 1952. Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Dortmund, Schloß Cappenberg. — Dortmund 1952. 15 Bl. m. Abb., 29 Tf.

Düsseldorf

Kunstaussstellung „Eisen und Stahl“, Düsseldorf 1952. Druck: W. Girardet, Essen 1952. 116 S. m. Abb. Dazu: Führer durch die Ausstellung; 32 S.

Neue Lagerliste Nr. 4 (1952). Einladung zu einer Verkaufs-Ausstellung; Deutsche Zeichnungen aus zwei Jahrhunderten. C. G. Boerner, Düsseldorf. 20 S. m. Abb. Neue Lagerliste Nr. 5 (1952). I. Chodowiecki-Sammlung E. Behre. II. Bildnisse